

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 109 (1983)

Heft: 47

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

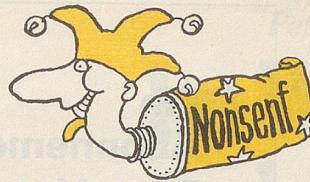
Augenblick

Werd' ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch! du bist so schön! (Goethe)

Wer wagte das heute noch zu wünschen? Der Augenblick ist nicht länger oder kürzer geworden. Nein, das ist es nicht. Aber wir haben den Augenblick verloren, weil wir ihn nicht mehr empfinden. Anstelle des Augenblicks sind die Sekunde und Bruchteile davon getreten, wir haben den Augenblick in Masseneinheiten gezwängt und ihm den Inhalt genommen. Von 0 auf 100 Stundenkilometer in 9,5 Sekunden etwa – ist das noch ein Augenblick, der Augenblick, von dem Goethe spricht? Oder wenn der termingeplagte Geschäftsmann zweifelt der Sekretärin zuruft: Einen Augenblick bitte! Und die Redensarten: Der Augenblick ist günstig. Nichts als platter Geschäftsjargon! Er erreichte das Flugzeug noch im letzten Augenblick. Auch das: wie blutleer und anämisches ist der einst so schöne Augenblick geworden. Und wir sind die Vampire, die ihn ausgesaugt haben. Wer denn sonst ...

Wetten, dass

sich in den nächsten paar Wochen hierzulande niemand über eine Affenhitze beschweren wird?



Kalauereien

An manchem Baum endet des Automobilisten Traum.



Geisterfahrer zeichnen sich dadurch aus, dass sie kopflos sind.



Wer viel photographiert, soll sich nicht über die schlechten Bilder beklagen.



Was früher die Kirche im Dorf, ist nun das Hochhaus neben dem Brunnen.



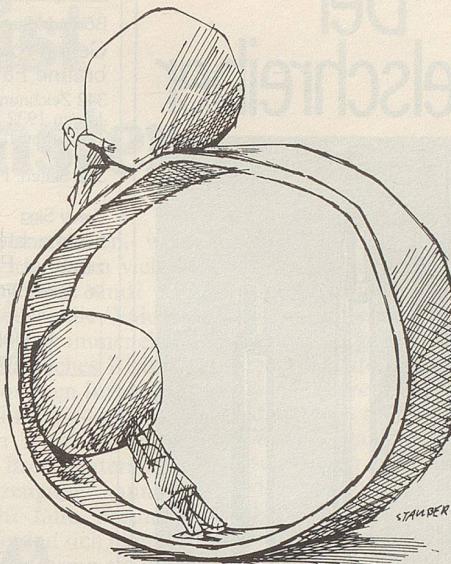
Schlechte Erinnerungen sind meist die Fehler von morgen.



Im Ausschnitt der Bardame enden die Bekenntnisse der Männer – und oft auch ihre Abenteuer.



Wer kahle Wände schätzt, kann sich nur über den Sprayer von Zürich ärgern.



Romantik

Romantik ist verpönt. Niemand möchte als Romantiker gelten. Du bist ein Romantiker! Wer solches sagt, der spricht kein Lob aus, denn: Romantiker sind nicht tüchtig, es sind keine geschäftigen Leute, sie lassen sich auch nicht von der Zivilisationsseuche namens Stress anstecken.

Zwiebelfisch zählt sich zu den Romantikern, allen schlechten Zensuren zum Trotz. Romantik hat nichts mit Schwärmerie zu tun, das muss allerdings vorweg betont werden. Hingegen sitzt die Romantik im Gemüt, um nicht zu sagen im Herzen. Doch, das darf ein Romantiker behaupten, er wird es ja wissen.

Der Romantiker braucht auch keinen besonderen Ort, um sich der Romantik hinzugeben. Es genügt die Eisenbahn. Rasch unterscheidet sich hier der Romantiker von den andern. Kaum dass der Zug rollt, beginnen die Nichtromantiker bereits, Akten zu studieren, oder sie diskutieren mit einem Kollegen über die bevorstehenden Verhandlungen, andere wiederum holen Jasskarten hervor, und wer überhaupt nicht weiß, was anfangen, der isst.

Nichts von alledem tut ein Romantiker und mithin Zwiebelfisch. Er sitzt am Fenster und schaut hinaus, selbst wenn er die Strecke längst kennt. Und es ist einfach nicht wahr, dass einem alles bekannt kommt, nichts Neues mehr sich dem Auge anbietet. Das meinen nur die, welche nicht sehen können oder wollen, eben die Nicht- oder Unromantiker.

Und da die Romantik viel mit dem Gemüt, auch mit Wehmut gemeint hat, ist der Ausblick aus dem Fenster des Eisenbahnwagens nichts für Manager, Jasser und gierige Esser.

Da steht zum Beispiel an der Strecke von Basel nach Bern ein alter Autobus. Ausrangierte, verlassen und vom Rost angefressen ruht er eingesunken neben dem Bahngleise. Jedesmal, wenn der Zug an ihm vorbeifährt, fragt sich Zwiebelfisch, wer wohl die letzte Fahrt mit diesem Bus gemacht hat und wohin. Nach Italien vielleicht, Florenz und Venedig, oder nach Amsterdam, Paris? Hoffnung, Freude und auch Trauer sind mitgefahren. Und was hat sich der Chauffeur gedacht, als er den Bus in dieser Wiese abgestellt, zum letzten Mal den Zündungsschlüssel gedreht hat? Nun zerfällt das Gerippe, die Erinnerung fließt in die Vergangenheit.

Wie oft befindet sich ein Bahnwärterhäuschen an der Strecke. Wäsche hängt an der Leine im Garten, Blumen leuchten am Zaun. Und manchmal entdeckt Zwiebelfisch ein Gesicht hinter dem Fenster. Ein Kinderstaunen oder das Lächeln einer jungen Frau. Zwiebelfisch nimmt das Gesicht mit, denkt noch lange an die flüchtige Bekanntschaft, daran, dass er diesem Gesicht kaum je wieder begegnen wird. Zwei Menschen waren sich für Sekunden nahe. Die Trennung ist schmerzlich. Keiner weiß vom andern, jeder geht seinen Weg.

Ja, das sind des Romantikers Zwiebelfisch wunderbare Reisen mit dem Zug. Nichts hält ihn davon ab, die Landschaft draussen zu erkunden, denn sie ist das Leben. Auch nachts, wenn die Lichter hinter den Fenstern sich im Dunkel verlieren, für immer.

Ja, Zwiebelfisch ist ein Romantiker.

Erinnerung

Wie schlecht unser Erinnerungsvermögen geworden ist, demonstrierten uns die Zeitungen: jeden Tag muss eine Neuigkeit her. Im Papierkorb oder im Müllheimer enden sie dann für alle Zeiten. Ja, die Zeitung hat wahrhaftig etwas mit der Zeit zu tun. Sie frisst alle mit Haut und Haar, die ihr hörig sind.

Kurz berichtet

Bonn – dpa. Seit in der BRD jene Arbeitslosen, die keine Arbeitslosenunterstützung mehr erhalten (weil der Versicherungsschutz terminlich begrenzt ist), nicht mehr in der Arbeitslosenstatistik berücksichtigt werden, kann die Regie-az rung eine Verminderung des kontinuierlichen Arbeitslosigkeitsanstiegs ausweisen. Die Wende hat also trotz aller Unkenrufe begonnen – zumindest in der statistischen Praxis.

Gedanke

Der Fortschritt ist die Droge, die uns die Gegenwart vergessen und die Zukunft schmackhaft machen soll. Die Vergangenheit zeigt die Folgen dieses Irrtums. Doch wer möchte sich schon von der Vergangenheit belehren lassen? Das wäre doch nicht fortschrittlich ...

Randbemerkung

Die Zeichen der Zeit stehen auf fünf vor zwölf. Kein Grund zur Bange, denn nichts wird so heiss gegessen, wie's gekocht wurde: Geduld bringt Rosen.